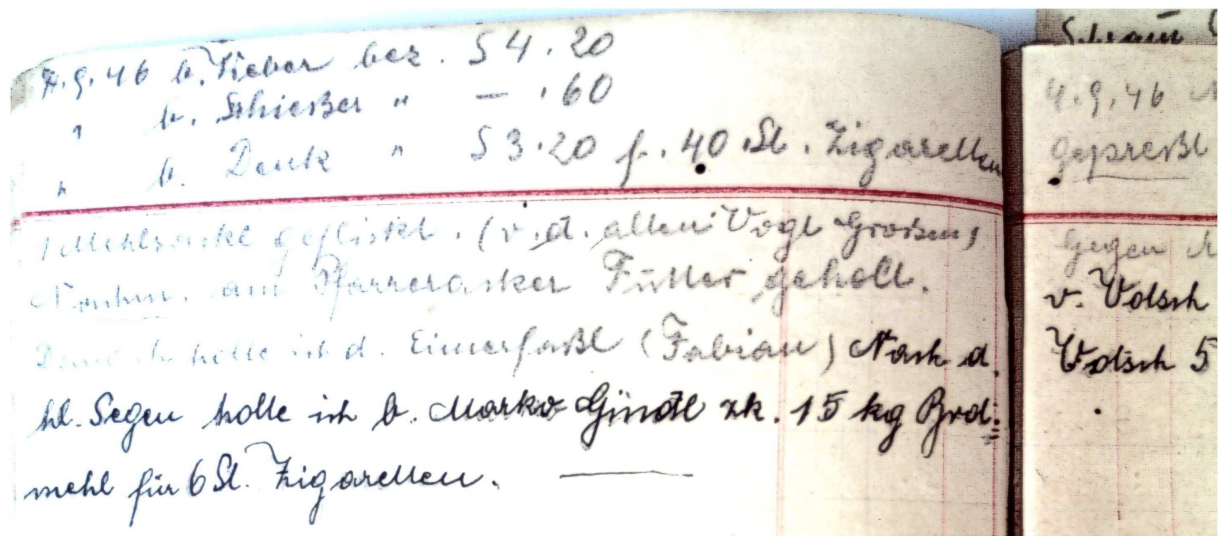


## Das Mahl- und Schrotbuch der Theresia Vogt



Das „Mahl- und Schrotbuch Theresia Vogt für das Jahr 1941“ ist das erste von sieben ähnlichen Büchern, die der *Sammlung Frauennachlässe* an der *Universität Wien* 1997 vom Schriftsteller Alfred Komarek übergeben wurden.

Das Buch ist abgegriffen und wirkt stark benützt, Theresia Vogt führte das Kassabuch nicht mit buchhalterischer Korrektheit, sie schrieb großzügig über die vorgegebenen Linien hinweg, unterstrich, strich durch und verwendete unterschiedliche Schreibgeräte. Die Eintragungen reichen von Juni 1945 bis September 1946.

Die Einträge dokumentieren die eigenen Wirtschaftsverhältnisse, Erinnerungen und Gedächtnisprotokolle, Wetterbeobachtungen, Bauernregeln, medizinische und astronomische Notizen, Selbstverwirklichungswünsche und Erklärungsbedürfnisse. Häufig wurden Abkürzungen und Dialektausdrücke benützt; es gibt viele Wiederholungen. Entgegen dem üblichen Aufschreibesystem wurde das Mahl- und Schrotbuch von hinten nach vorne befüllt.

Theresia Vogts Eintragungen sind geprägt von der sozialen und wirtschaftlichen Krise des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit, von hoher Arbeitslosigkeit und Lebensmittelknappheit, emotionaler Verunsicherung und Hoffnungssuche. Die Schreiberin lebte im ländlichen niederösterreichischen Weinviertel und betrieb mit ihrem Mann die *Walzmühle*, die in der Nachkriegszeit aufgrund der schlechten Versorgungslage wieder in Schwung kam. Sie betreute die Mühle und eine kleine Landwirtschaft, ihr Mann arbeitete

hauptberuflich in einer anderen Mühle. Theresia Vogts Leben fand in einem Umkreis von etwa 15 bis 20 km statt – hier tätigte sie Ein- und Verkäufe, besuchte Arzt und Apotheke oder ging auf den Schwarzmarkt.

Struktur und Aufbau des Buches lassen Rückschlüsse auf Theresia Vogts Schreibrhythmus zu. Sie gibt ihrem Leben im Tagebuch eine Struktur, rastert ihren Alltag. Eintragszeiten, Schriftbild, Schreibunterbrechungen verweisen auf die Nutzung des Tagebuches. Oft setzt sie sich vermutlich mehrmals am Tag hin, um etwas einzutragen. Das Wirtschaftsbuch (1941) entwickelt sich 1945/46 zu einem persönlichen Tagebuch, zu einem Gedächtnisprotokoll und Gedenkbuch mit dem Leitmotiv der Erinnerung an den Kriegsvermissten Sohn Willi. Die Eintragungen reflektieren jeweils, was für Vogt gerade zentrale Bedeutung hat: Die Bedeutung der Mühle nahm offenbar ab, anderes – wie die Selbstbestätigung für ihren Arbeitsfleiß, das Gedenken an ihren Sohn, Auseinandersetzungen mit ihrem Mann und persönliche Tauschhändler – wurde wichtiger.

Das Dokument gehört zur Quellengattung der Selbsterzeugnisse aus dem ländlich-agrarischen Bereich. Die traditionelle erzieherische Komponente des Tagebuchs wurde auf ländliche Arbeitsbücher übertragen. Diese dienten nicht nur der Abrechnung mit Arbeitgebern, sondern auch zur religiös-moralischen Gewissensüberprüfung.

Gerade im Bereich der Geschichts- und der Geschlechterforschung kann ein Dokument wie das „Mahl- und Schrotbuch“ zu verschiedensten Bereichen Auskunft geben. Nicht nur Mehlpreise, die Etablierung eines regional organisierten Tauschhandels oder die Probleme geschlechterspezifischer Arbeitsteilung, auch individuelle Strategien zur Bewältigung sozial und/oder emotional kritischer Situationen sind hier dokumentiert.\*

Anna Horner und Karin Varda

---

\* Dieser Text ist im Rahmen der parallel in Innsbruck und Wien abgehaltenen Lehrveranstaltung „Auflisten und Verrechnen. Recherchen zur Geschichte einer Kulturtechnik“ (Nikola Langreiter u. Klara Löffler) im Wintersemester 2010/2011 entstanden.